# Wittgensteiner Zeitung

**Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück**

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

**Nummer 76** — **Laasphe, Dienstag den 30. Juni 1925** — **50. Jahrgang**


## Amtliches.

### Bekanntmachung.

**Aus Anlaß der in letzter Zeit wiederholt ausgebrochenen Waldbrände weise ich darauf hin, daß es verboten ist, im Walde oder in gefährlicher Nähe des Waldes Feuer anzumachen, Zigarren, Zigaretten oder underdeckte Tabakspfeifen zu rauchen. Bei heftigem Winde darf im Freien überhaupt kein Feuer angezündet werden. Das Abbrennen von Abraumflächen ist nur nach Anzeige bei der Ortspolizeibehörde (Amtmann oder Bürgermeister) gestattet, die besondere Bedingungen hieran stellen kann.**

**Zuwiderhandlungen werden gerichtlich verfolgt.**

Berleburg, den 25. Juni 1925.

Der Landrat. J. V. Martin, Kreisobersekretär.

## Deutschland und der Völkerbund.

Der Gedanke eines allgemeinen Weltfriedens datiert in die ältesten Zeiten zurück. Bereits im 12. Jahrhundert ging von der Kirche die Verkündigung der „Treuga Dei" aus, d. h. eines von der Kirche gebotenen Stillstandes aller Kriege während der kirchlichen Feste und bestimmter Tage in der Woche. Später wurde dann von dem bekannten Völkerrechtler Hugo Grotius, den man den Vater des Völkerrechts nennt, das Problem des Weltfriedens in Angriff genommen. Zwei Deutsche, Kant und Herder, haben wesentliche Beiträge zu dem Problem des Völkerbundes und des Weltfriedens geleistet, ganz besonders Kant mit seiner Schrift „Zum ewigen Frieden", die er zu einer Zeit schrieb, als der ewige Frieden ferner denn je zu stehen schien. In neuester Zeit hat der bekannte Roman „Die Waffen nieder" der Frau von Suttner eine Popularisierung der Völkerbundsidee ohne gleichen gebracht, obgleich in dem Suttnerschen Roman die Friedensidee in einer Form verbreitet wurde, die die Vernunft hinter dem Gefühl zurücktreten läßt. Die durch den russischen Zaren vor dem Kriege veranlaßten Prager Friedenskonferenzen stellten eine Förderung des Friedensgedankens dar, wenn sie auch nicht zu dem gewünschten Erfolg führten, da die russischen Bestrebungen nur ein heuchlerischer Vorwand zur Erreichung eigener machtpolitischer Ziele gewesen waren. Es ist leicht verständlich, wenn nach den furchtbaren Erfahrungen des Weltkrieges die Idee eines allgemeinen Weltfriedens das starke Interesse der Völker oder einzelner Personen in Anspruch nahm. Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika Wilson wurde der Dolmetscher dieser Gedanken. In seinen sogenannten „14 Punkten" verlangte er die Herabsetzung der Rüstungen auf das niedrigste Maß und die „Errichtung einer Friedensorganisation, die sicherstellen soll, daß die Gesamtzahl der freien Nationen jede Rechtsverletzung verhüten und dazu dienen wird, Frieden und Gerechtigkeit dadurch noch sicherer zu machen, daß sie ein bestimmtes Tribunal der Meinung schafft, dem alle sich beugen müssen und durch jede internationale Wiederneuordnung, über die sich die direkt beteiligten Völker nicht freundschaftlich einigen können, sanktioniert werden soll." Eine Ergänzung hierzu sollte das Verbot von Sonderbündnissen, des Abschlusses von Geheimverträgen und des wirtschaftlichen Boykotts werden.

Das Produkt dieser auf einen allgemeinen Friedenszustand gerichteten Wünsche der Völker ist der Genfer Völkerbund in seiner jetzigen unzulänglichen Gestalt. Große, mächtige Staaten gehören ihm nicht an, wie die Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland und Sowjet-Rußland. Bei den verschiedensten Gelegenheiten, wie z. B. beim griechisch-türkischen Konflikt hat der jetzige Völkerbund bewiesen, daß er praktische Macht nicht besitzt. Hauptsächlich ist das darauf zurückzuführen, daß er eine geschickt aufgemachte Organisation für die Vertretung der französischen Interessen ist. In den Organen des Völkerbundes ist der französische Einfluß maßgebend, zur Erfüllung seiner Aufgaben hat der Völkerbund bisher nichts getan. Im Gegensatz zu den Satzungen des Völkerbundes bestehen Geheimabkommen zwischen Frankreich und Polen, vielleicht auch mit der Tschechoslowakei. Die Idee der allgemeinen Abrüstung ist überhaupt noch nicht durchgeführt. Deutschland hat abgerüstet, vollkommen. Das ist eine anerkannte Tatsache. Dagegen hat Frankreich, was den Mannschaftsbestand und seine Militärmacht anbetrifft, seine Rüstungen ungeheuer gesteigert. Die Folge dieser französischen Rüstungen war, daß England sich diesen militaristischen Bestrebungen in Frankreich durch gleichzeitige Rüstungen anpassen mußte. Aus der kürzlich gehaltenen Rede des polnischen Kriegsministers Sikorski ging hervor, daß der kleine polnische Staat in einem Ausmaß Kriegsrüstungen betreibt, wie sie durchaus nicht durch die momentane Staaten-Konstellation notwendig sind.

In der französischen Sicherheitsnote wird der bedingungslose Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gefordert, von dem das deutsche Memorandum überhaupt nicht gesprochen hatte. Mit dieser Forderung verläßt die französische Note den Boden des deutschen Memorandums vom September vorigen Jahres. Ebenso weichen die Ausgestaltung des Gedankens der Schiedsverträge, die Ablehnung einer zeitlichen Beschränkung des Verzichtes auf Kriege und andere grundlegende Forderungen von dem Inhalt der deutschen Anregungen ab. Diese Tatsachen sind bedeutsam dafür, inwieweit die Bewegungsfreiheit der deutschen Politik in Fesseln geschlagen werden soll. Uebrigens hat die Lage sich noch dadurch wesentlich verändert, daß der Investigationsbeschluß (Untersuchungsbeschluß) des Völkerbundes über den Artikel 213 des Versailler Vertrages hinaus eine Verewigung der Militärkontrolle über Gesamtdeutschland mit ständigen Kontrollbehörden im entmilitarisierten Rheinlande vorgesehen hat. Von einer Gleichberechtigung Deutschlands im Völkerbund kann nicht die Rede sein, solange dieser Investigationsbeschluß besteht. Deutschland wird schwere Erwägungen anstellen müssen, für einen etwaigen Eintritt in den Völkerbund. Der Völkerbund in seiner gegenwärtigen Gestalt ist nur ein einseitiges politisches Machtinstrument in der Hand Frankreichs. Praktisch hat er bisher nichts getan, um die Idee eines allgemeinen Weltfriedens der Verwirklichung näher zu bringen. Sollte Deutschland einst dem Völkerbunde beitreten, dann wird wohl auch eine grundlegende Aenderung der Völkerbundsatzung sich als notwendig erweisen.

## Das Ergebnis der Ministerkonferenz.

### Grundsätzliche Uebereinstimmung.

In der am Samstag erfolgten Besprechung des Reichskabinetts mit den Staats- und Ministerpräsidenten der Länder, die mit einer kurzen Mittagspause von 10 Uhr morgens bis gegen Abend dauerte, wurden die wichtigsten zurzeit im Vordergrunde stehenden außenpolitischen Probleme eingehend erörtert. Hierbei ergab sich eine grundsätzliche Uebereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der zu treffenden nächsten Maßnahmen.

## Die Westfälische Rotviehzucht auf der Ausstellung der Dtsch Landwirtschaftsgesellschaft (D.L.G.) in Stuttgart.

**In der Zeit vom 18.—24. Juni d. Js. hat die D. L. G. ihre diesjährige große landw. Heerschau auf dem Wasen in Cannstatt bei Stuttgart abgehalten. Würdig reihte sich diese Veranstaltung der D. L. G. an die früherer Jahre an. Ein farbenprächtiges Bild bot die Ausstellung von der Karlsbrücke aus gesehen. Ca. 150 Morgen groß zog der Ausstellungsplatz sich am Neckar entlang. Diese alljährliche Veranstaltung der D. L. G. ist die größte ihrer Art in der ganzen Welt. Alles, was nur irgendwie mit der Landwirtschaft zusammenhängt, kann hier ausgestellt gesehen werden.**

**Eine besondere Rolle spielt bei dieser Ausstellung natürlich die Tierausstellung. Aus allen deutschen Gauen treffen sich auf den D. L. G.-Ausstellungen die Züchter und Züchtervereinigungen Deutschlands, um ihr bestes Zuchtmaterial zu zeigen und in edlem Wettbewerb um die zur Verfügung stehenden Preise mit mehr oder weniger Erfolg zu kämpfen. Natürlich ist der Erfolg auf einer derartigen Ausstellung auch in pekuniärer Beziehung von Bedeutung. Denn hier kämpft die Konkurrenz um den Sieg und der Sieger ist dann bevorzugter Verkäufer von Zuchtmaterial.**

**Zum ersten mal seit den Kriegsjahren hatte auch der Verband Westfälischer Rotviehzüchter die D.L.G.-Ausstellung wieder mit Tieren beschickt. Im ganzen waren 10 Zuchttiere und 2 Fahrochsen nach Stuttgart gegangen. War doch gerade der in Süddeutschland gelegene Ausstellungsort für die Ausstellung von Höhenvieh und vor allem auch Rotvieh von besonderer Bedeutung. In schärfster Konkurrenz stand die Westfälische Rotviehzucht hier mit der Rotviehzucht aus Oberhessen, Odenwald, Siebenkopf, Schlesien, Bayern und Waldeck.**

## Lieselotte.

39] Roman von Fritz Gantzer.

So furchtlos und beherzt Lieselottes Wesen auch sonst war; — jetzt, in dieser stillen Nachtstunde konnte sie doch eines leisen Grauens sich nicht erwehren. Unwillkürlich trat sie fester auf, um das Knarren der Stufen durch den Schall ihrer Schritte zu übertönen. Dann blieb sie mitten auf der Treppe plötzlich stehen und lauschte angstvoll .... Klang es nicht, als käme von fern ein Wagen? .... Oder war es nur das schnelle Pochen ihres Herzens, das Bohren und Raspeln eines nagenden Wurmes im Holz des Treppengeländers .... Nein, jetzt vernahm sie es wieder. Schon deutlicher, ganz gewiß .... und sie vermochte nicht die Füße zu bewegen.

Nun rasselte es über das Hofpflaster, nun hielt es stille. — Im Hause ging eine Tür und drehte sich knarrend in den Angeln. Draußen knallte der Wagenschlag ins Schloß ... Man stieg die Stufen der Sandsteintreppe hinauf. Lieselotte hörte es und überlegte, ob sie das Licht löschen und wieder nach dem oberen Flur zurückeilen solle, um dort zu warten, bis Heinz und seine Frau in ihre Zimmer gegangen wären. Aber sie kam zu keinem Entschlusse mehr. — Mamsell Dörte, die am warmen Küchenherde ein kleines Nickerchen gemacht hatte, war durch den rollenden Wagen geweckt worden und kam eben die Treppe aus dem Souterrain herauf. Sie sah die starre, regungslose Gestalt mit dem flackernden Lichte und ließ einen Schrei des Entsetzens hören; denn sie glaubte an Gespenster. Aber gleich darauf erkannte sie Lieselotte.

„O, dieser Schreck, gnädiges Fräulein!" rief sie tief aufatmend.

Lieselotte winkte beschwichtigend mit der Hand und wollte, einer plötzlichen Eingebung folgend, die Mamsell bitten, sie schnell in ihr Zimmer zu führen. Aber ehe sie es vermochte, traten Heinz und Sydonie in den Flur.

Sydonie schrie leicht auf, als sie die Gestalt auf der Treppe erblickte.

„Wer ist das dort, Heinz?" rief sie und versuchte, sich an den Arm ihres Gatten zu klammern.

Heinz hatte Lieselotte trotz des verhüllenden Tuches erkannt. Ohne die angstvolle Frage seiner Gattin zu beantworten, schritt er den Flur hinab und konnte nur das eine denken: „Wie kommt sie zu dieser Stunde in mein Haus?"

Lieselotte hatte unterdessen die Gewalt über sich wiedergewonnen. Sie schlug das Tuch zurück, griff, wie einen Halt suchend, nach dem Treppengeländer und schritt die Stufen hinab. Sie fand zuerst Worte.

„Man rief mich gestern abend an das Krankenlager Tante Malvens," sagte sie mit ruhiger, fester Stimme, daß der Klang derselben durch den ganzen Flur schwebte, bis in den entlegensten Winkel. „Ich komme soeben von einer Toten, Herr von Düringen."

Heinz taumelte zurück. „Tante Malve tot?" rief er erschrocken. „Aber wie ist denn das so schnell gekommen? Als wir fortfuhren, ging es ihr doch um vieles besser!"

„Nein, gnädiger Herr, das ist nicht wahr!" Mamsell Dörte sagte es fest und bestimmt und trat jetzt aus dem schweren, massigen Schatten, den die Flurwand warf, wie eine Gestalt der Rache. Ihre Augen gingen anklagend zu Sydonie. Und ehe Lieselotte, die in diesem Augenblick ahnte, wie das letzte Wort Tante Malvens zu verstehen sei, es verhindern konnte, sprudelten schon die Worte über die Lippen der Empörten. Sie nahm auf nichts mehr Rücksicht und bedachte nichts.

Heinz' Blicke wanderten von dem empörten Gesicht der Mamsell zu seiner Frau. Ein harter, zorniger Ausdruck stand in seinen Augen. Er konnte das noch nicht glauben, was ihm Dörte durch ihre Mitteilungen enthüllte, und fragte: „Ist das wahr, Sydonie?"

In deren Gesicht trat ein trotziger Zug. Sie kam näher und streifte die Anklägerin mit einem bösen, gehässigen Blick.

„Heinz, ich bitte dich, zu bedenken, daß ich es nicht nötig habe, in Gegenwart eines Domestiken eine Inquisition über mich ergehen zu lassen."

„Du hast recht," entgegnete er kurz und scharf. Und zu Dörte gewandt fuhr er fort: „Gehe zur Ruhe, es ist gut!" welcher Aufforderung sie schweigend Folge leistete.

Ein eisiges Schweigen zog nach seinen Worten durch den Flur. Das Licht in Lieselottens Hand zitterte und warf riesengroße Schatten der drei schweratmenden Menschen an die Wände.

„Ist das wahr, Sydonie?" Heinz fragte es jetzt zum zweiten Male. Es klang fast drohend.

Sydonie antwortete auch auf die erneute Frage nicht gleich. Ihr flirrender, funkelnder Blick ging zu Lieselotte, die sie auch am liebsten wie eine Bediente fortgeschickt hätte.

„Ich denke, wir haben erst eine andere Pflicht zu erfüllen — Fräulein von Kerkow dürfte nach Hause wollen," sagte sie jetzt.

„Ja, ich möchte fort," sagte Lieselotte, froh darüber, daß sich ihr eine Gelegenheit bot, die peinliche Erörterung in ihrer Gegenwart zu verhindern. Sie streckte Heinz schon die Hand hin. „Mein aufrichtiges Beileid, Herr von Düringen. Gute Nacht!"

Heinz schien ihre Hand gar nicht zu sehen. Er suchte nur die Augen seiner Frau und fragte wieder: „Ist das wahr, Sydonie?"

„Ich verweigere dir jetzt eine Antwort," entgegnete sie gereizt. „Du scheinst alle Rücksichtnahme hintanzusetzen, um einen Eklat gewaltsam herbeizuführen."

Heinz geriet in Zorn. „Hör' auf mit deiner Rücksichtnahme! Ich verlange jetzt zum letzten Male eine Antwort. Verweigerst du sie mir noch weiter, so sehe ich mich genötigt, das vorhin Gehörte als Wahrheit anzunehmen."

Sydonie zuckte zusammen. Den befehlenden, herrischen Ton, in welchem Heinz in Lieselottens Gegenwart zu ihr sprach, empfand sie wie einen körperlichen Schlag. Sie richtete sich stolz auf und wollte an dem konsequenten Frager vorüber. Aber Heinz umspannte ihren Arm mit einem festen Griff und hielt sie zurück. Seine Augen funkelten und seine Stimme klang heiser.

„Wie konntest du mir das antun, Sydonie! Während ich ahnungslos, durch deine Versicherungen, Tante Malve ginge es gut, beruhigt, zu einem glänzenden Feste fahre, schreitet der Tod über die Schwelle meines Hauses und läßt ein Herz stille stehen, das sich nach mir in seiner letzten dunklen Stunde sehnte."

„Laß mich los!" kreischte Sydonie statt jeglichen Versuches zu der leisesten Rechtfertigung. „Du bist von Sinnen!"

Zitternd und bleich stand Lieselotte. Sie sah ein, daß dem Auftritt zwischen den Ehegatten auf alle Fälle ein Ende gemacht werden müsse. Wie unter einer Erlösung erinnerte sie sich des letzten Wortes der Gestorbenen.

Bittend erhob sie die Rechte.

„Herr von Düringen, bedenken Sie, daß eine Tote in diesem Hause ist, die als ihren letzten Wunsch den aussprach, daß Sie Ihrer Frau Gemahlin verzeihen möchten. Frau von Düringen mag sich der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt gewesen sein, sonst hätte sie Ihnen den wahren Sachverhalt nicht verschwiegen."

Flehend und beschwichtigend sagte sie das und in der guten Absicht, Heinz wenigstens vorläufig zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

In hartem Konkurrenzkampf konnte Westfalen folgende Preise erringen: Einen Sieger-Ehrenpreis des Bayr. Staatsministeriums, München, goldene Staatsmedaille, vier 1. Preise, drei 2. Preise, einen 3. Preis, drei Lob. Anerkennungen.

Jedes Tier ist mit einem Preis ausgezeichnet worden. Wahrlich ein schöner Erfolg.

Die Preise erhielten:

1. Siegerehrenpreis des Bayr. Staatsministeriums goldene Staatsmedaille und 1. Preis Bulle Lord 360 W. R.
Züchter: Freiherr v. Wendt, Gevelinghausen
Eigentümer: Zuchtgenossenschaft Winterberg.

2. Bulle Cäsar, 1. Preis 368 W. R.
Züchter: Klostergutspächter Dr. Ritgen, Wormeln
Eigentümer: Freiherr von Wendt, Gevelinghausen.

3. 1. Preis, Rind Amie, 679 W. R. Züchter und Eigentümer: Dr. Ritgen, Wormeln.

4. 1. Preis Fahrochsen, Castor u. Pollux. (Vorgefahren m. beladenem Wagen) Eigentümer: W. Feige, Strutbach b. Berleburg.

5. 2. Preis, (vorgeschlagen von Preisrichtern für 1. Preis) Bulle Bambus 361 W. R. Züchter u. Eigentümer: Klostergutspächter Dr. Ritgen, Wormeln.

6. 2. Preis Kuh Ußlar 1004 W. R. Züchter u. Eigentümer: Klostergutspächter Dr Werner Ritgen, Wormeln.

7. 2. Preis Kuh Fanny, 1023 W. F. Züchter: August Römer, Truste. Eigentümer: Wilh. Saßmannshausen, Erndtebrück.

8. 3. Preis (vorgeschlagen von Preisrichtern für 2. Preis) Rind Ursula, 1099 W. F. Züchter: Fr. Knecht, Braunhausen. Eigentümer: Fürstl. Wittgst. Oekonomie-Verwaltung Berleburg.

9. Lob. Anerkennung: Kuh Liesel, 214 S. H. Züchter: W. Schreiber, Unglinghausen Eigentümer: H. Hadem, Ernsdorf.

10. Lob. Anerkennung, Kuh Hermine 350 S. H. Züchter: Chr. Bald, Eichendorf. Eigentümer: Herm. Klappert, Siegen, Marienbornerstraße.

11. Lob. Anerkennung: Rind Inge, 1018 W.R. Züchter u. Eigentümer: Freiherr v. Wendt, Gevelinghausen.

Sehr interessant war das Richten der Fahrochsen. Dieselben wurden zweispännig in einem mit ca. 20 Ztr. beladenen Wagen vorgefahren und zwar so, daß immer 5 Paare nacheinander in bestimmten Zwischenräumen abfuhren und dann eine bestimmte Wegstrecke zweimal zurücklegen mußten. Dabei konkurrierten die Westfälischen roten Ochsen mit Simmentaler, Bayr. roten Fahrochsen, Schlesiern, Algäuern 2c., kurz mit allen ausgestellten Fahrochsen (20 Paare). Bei dieser Prüfung überholten die Westf. Fahrochsen das vor ihnen fahrende Paar Ochsen unter lautem Beifall der Zuschauermenge, bereits bei der ersten Rundfahrt. Besonders fiel dabei das freie, sichere Fahren des Eigentümers Feige-Strutbach auf.

Alles in allem kann der Verband mit dem Erfolge auf der Stuttgarter Ausstellung zufrieden sein. Die Ausstellung hat bewiesen, daß in Westfalen auch die Rotviehzucht vorwärtsmarschiert, und daß die Westf. Fahrochsen, trotz ihrer großen Genügsamkeit, bei der Arbeit ihren Mann stehen.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

### Sommer-Anfang.

Der Frühling hat sich fortgewandt, sein Ende war gekommen,
der Sommer hat in Stadt und Land die Herrschaft übernommen;
wir hoffen, daß er uns Gewinn und Freude bringt und Segen,
doch trat er uns zu Anbeginn noch etwas kühl entgegen.

Es geht nicht immer, wie man will und wie der Mensch gern möchte,
dem guten Wetter, sonnig, still, folgt sturmbewegt das schlechte;
der Regen folgt dem Sonnenschein, die Flur wird naß und nässer,
doch soll man d'rum nicht böse sein, es wird schon wieder besser!

Was auch der Himmel spenden mag, der Segen steht am Ende,
schon hatten wir den längsten Tag, den Tag der Sonnenwende,
da brauste es wie Sturmesweh'n um Berg und Felsenschroffen,
und Feuer lohten auf den Höh'n und weckten neues Hoffen.

So lohten auch am deutschen Rhein hell die Johannisfeuer.
Lieb Vaterland, magst ruhig sein, hier wohnt ein Stamm, ein treuer.
Es scholl der Glocke Weiheklang, es tönten Harf und Leyer:
Glück auf, Glück auf, trotz Sturm und Drang zur 1000jährigen Feier!

Es übertönt der Jubelschall der Zeiten Not und Schmerzen
und findet frohen Widerhall in allen deutschen Herzen,
ein neuer Treuschwur braust durch's Land, der Welt es zu beweisen:
Es wird ein tausendjährig Band auch künftig nicht zerreißen!

Johannisfeuer leuchten auf und flammen durchs Gelände:
Seid treu und fest, dann zieht herauf auch bald die Schicksalswende,
auf Sturm und Drang folgt Sonnenschein, das soll ein Trostbereiter
uns in der Zeiten Nöte sein! Treu sein macht stark! — —

Ernst Heiter.

## Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 29. Juni. Ueber den denkwürdigen, in allen Teilen glänzend und harmonisch verlaufenen „Deutschen Tag" berichten wir in nächster Nummer.

* **Laasphe**, 29. Juni. Der gestrige Festzug ist in allen seinen Teilen im Bilde festgehalten worden. Karten von den einzelnen Gruppen sowie von der Theateraufführung auf dem Festplatz sind bei Herrn Karl Kämmereit erhältlich.

* **Laasphe**, 29. Juni. Voll Spannung sieht unsere gesamte Bürgerschaft der heutigen Stadtverordnetensitzung entgegen, in welcher über die Person des neuen Bürgermeisters die Entscheidung gefällt werden soll. — Wir wünschen, daß man sich auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen möge, dessen Vergangenheit Bürge ist, daß jedermann, gleich welcher Stellung und Anschauung, in gerechter Weise behandelt und jeder Wunsch bis zur Grenze der Berechtigung und Möglichkeit zu erfüllen gesucht wird. Wir wollen keinen Parteikandidaten, sondern einen Mann, der uns Gewähr für ein harmonisches Zusammenarbeiten aller Parteien und Schichten nach menschlichem Weitblick zu geben vermag. Unsere Stadtväter haben jetzt das Wort. Wir hoffen, daß sie bei dieser wichtigen Angelegenheit nur das Allgemeinwohl ausschlaggebend sein lassen.

—* In Dillenburg findet am nächsten Sonntag den 5. Juli ein Flugtag statt, der auch in unserem Kreise großem Interesse begegnen dürfte, zumal das Publikum Gelegenheit hat, kurze Rundflüge gegen Gebühr unternehmen zu können.

## Vermischtes.

— **Meschede**, 29. Juni (Leichtsinniger Scherz.) Ein 15jähriger Bursche aus Beukenbeul hatte einem Fuchse mit einer Jagdflinte nachgejagt. Zu Hause wollte er im Scherz zeigen, wie man sich das Leben nehmen könne. In dem Augenblicke krachte der Schuß und der junge Mann fiel tot zu Boden.

— **Düsseldorf**, 27. Juni. (Beginn der Ruhrräumung.) Wie die „Telegraphen-Union" an zuständiger Stelle erfährt, hat die Räumung des besetzten Gebietes bereits begonnen. An der nördlichen Besetzungsgrenze sind kleinere Truppenabteilungen aus ihren Quartieren abgerückt.

— **Minden**, 27. Juni. Oberleutnant Jordan, der bekanntlich beschuldigt war, das furchtbare Fährunglück auf der Weser bei Veltheim verschuldet zu haben, wurde freigesprochen. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

### Ein Liter Wasser zehn Dollar.

Während es in Amerika viele Leute gibt, die wer weiß was darum gäben, wenn sie Wasser in Wein verwandeln könnten, liegen draußen im Hafen vor der Prohibitionsgrenze Schiffe, auf denen die Besatzung den Perlenbeutel in der Wüste verflucht, vor ihren gefüllten Whisky-Bottles sitzt und sie vergebens um einen Tropfen Wasser anfleht. Doch Whisky bleibt Whisky und fühlt sich als solcher viel zu vornehm, um durstige Kehlen zu befriedigen. Das ist das Leid der Rum-Runners, der barmherzigen Samariter, die den armen ausgetrockneten Amerikanern die Lage erleichtern wollen und ihnen von Herzen gern mit einigen Fässern Alkohol die Stimmung aufbessern möchten, sie selbst müssen elendig verdursten. Wenn nämlich der Küstenschutz gut aufpaßt und die Schmugglerschiffe eine Woche lang dort blockieren kann, tritt dort Wassermangel ein, die Rum-Gasse teilt das Schicksal des Festlandes, jedoch in weit empfindlicherem Maße, sie wird auch trocken gelegt, und gibt nun Gelegenheit zu einem neuen Beruf, dem Schmuggeln an die Schmuggler. Denn für ein Liter Wasser zahlen die ausgedörrten Blockierten gern 10 Dollar, die jedoch meist in Sachlieferungen, nämlich in Whisky, verabfolgt werden. Die Besatzung eines stark bedrängten Schmugglerschiffes erließ eines Tages sogar eine öffentliche Ankündigung, indem sie durch Sprachrohre mitteilte, daß sie 50 Kästen Whisky-Flaschen für eine Tonne, und sei es auch nur ein kleines Tönnchen, Wasser anbiete. Doch der Küstendienst versieht seine Cerberusdienste mit großem Erfolg, immer mehr Schmuggelschiffe werden von ihren Samariterdiensten zurückgehalten, und manchmal liegen draußen vor der Sperre mehrere hundert Schiffe, die sich vergeblich bemühen, ein Mauseloch zum Durchschlüpfen zu finden. Hin und wieder erscheint ihr mephistophelischer Freund, der Nebel, und erleichtert ihnen die Arbeit. Oft aber müssen sie den Kampf aufgeben, den Whisky-Bottles ein nasses Grab bereiten und entsühnt in der Reihe der antialkoholischen Schiffe den Hafen von New York ansteuern, um endlich ihren Durst stillen zu können.


# Schützenverein Erndtebrück.

Unser diesjähriges

# Schützenfest

feiern wir am **Sonnabend den 4.** und **Sonntag den 5. Juli** in altherkömmlicher Weise.

**Festfolge:**

**Freitag den 3. Juli, abends 8.30 Uhr Zapfenstreich.**

**Sonnabend den 4. Juli, vormittags 6.30 Uhr Antreten zum Vogelschießen.**
Sammelpunkt am Bahnhof.

Die Schützenbrüder werden gebeten, zu diesem Antreten vollzählig zu erscheinen. Wer ohne Grund fehlt, verliert sein Schußrecht.

**Sonntag den 5. Juli, nachm. 1 Uhr Antreten des Vereins zum Festzuge.**
Sammelpunkt Hotel Patt.

Eintrittspreise:
Mitglieder für beide Tage 1 Mk.
und eine Dame frei.
Nichtmitglieder:
Tänzer 1,50 Mk. je Tag.
Nichttänzer 1 Mk. je Tag:
Damen 1 Mk. je Tag.

Die verehrten Bewohner unseres Ortes bitten wir, durch Schmücken des Ortes, bezw. durch Flaggen zur Verschönerung unseres Festes beizutragen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

**Der Vorstand.**



Mein Wirtschaftsbetrieb geht am 1. Juli ds. J. pachtweise an Herrn **Otto Kühl** aus Barmen über.

Ich bitte, das mir und meinem Hause entgegen gebrachte Vertrauen auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

**Fritz Vomhof,**
**Erndtebrück.**

Ich nehme Bezug auf vorstehende Anzeige des Herrn Fritz Vomhof und werde mich als dessen Nachfolger aufmerksamste Bedienung meiner verehrten Gäste stets angelegen sein lassen.

Als Fachmann und durch langjährige Erfahrung im In- und Auslande bin ich in der Lage, allen Wünschen gerecht zu werden.

**Otto Kühl.**



**Verein ehemaliger Landwirtschaftsschüler.**

Der Ausflug Mägel — Krombach kann nicht stattfinden. Dafür ist geplant, am **12. Juli die Landw. Ausstellung in Köln** zu besuchen. Fahrkosten 5 Mk. Teilnehmer wollen sich bis **spätestens 8. Juli** bei der Landwirtschaftl. Schule Erndtebrück melden.

**Der Vorstand.**

Frisch eingetroffen!
**Echte handgemachte**
**Bauernkäse**
empfiehlt
**H. Belz,**
Erndtebrück.

Empfehle
**Ia. Freudenberger**
**Kokosnußkuchen.**
**Fritz Betz,**
**Feudingen.**
Tel. Nr. 1.

Aelteres, durchaus zuverlässiges u. sauberes
**Mädchen**
nach Köln gesucht. Hoher Lohn u. dauernde Stellung. Zeugnis-Abschriften eventuell mit Bild an
**Frau Mastbaum,**
Köln-Braunsfeld,
Voigtelstraße 26.

**Verzinkte Drahtgeflechte**



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.
**Kottmann & Co., Siegen 50.**


## Bekanntmachung

In den nächsten Tagen werden die neuen Steuerzettel über Grundvermögens- und Hauszinssteuer für das Rechnungsjahr 1925 zugestellt.

Die Steuer ist am **15. eines jeden Monats fällig.** Wir ersuchen daher, **die bereits fällig gewesenen Raten** für die Monate April, Mai und Juni **umgehend** zu entrichten. Die Beträge für **Juli** sind am 15. 7. zu zahlen. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung wird **1% Zuschlag für jeden angefangenen halben Monat** berechnet und erhoben.

Laasphe, den 25. Juni 1925.

**Die Stadtkasse: Hahn.**


# Die moderne Sportmütze

in großer Auswahl.

Ebenso **Herrenwäsche, Lederhandschuhe, Spazierstöcke.**

**Ludwig Schröder, Laasphe.**

# Sommer-Ausverkauf.

Mein Sommer-Ausverkauf beginnt am 1. Juli.

Es gelangen diesmal große Posten Sommerstoffe und Damenmäntel zu sehr günstigen Preisen zum Verkauf. Eine Partie Reste gebe ich ganz besonders billig ab.

Auf alle übrigen Artikel vergüte ich während der Dauer des Ausverkaufs

**10% Rabatt.**

## Fritz Vomhof, Erndtebrück.

---

# Herabgesetzte, auffallend billige Preise

vom Mittwoch, dem 1. Juli, an in meinem

## Saison-Ausverkauf!

Meine Läger enthalten in gut sortierter Auswahl:

**Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion**

in allen Größen und Farben,

**Seiden-, Blusen- und Kleider-Stoffe,**

moderne Webarten und große Farben-Sortimente,

**Kostüm-, Anzug- und Paletot-Stoffe**

**Wasch-, Leinen- und Baumwoll-Stoffe**

Niemand versäume diese günstige Gelegenheit!

## J. Pfeffer, Giessen, Marktplatz.

---

Die Vollziehungsbeamten des Finanzamts sind angewiesen, nur auf einem Blatt des Durchschreibequittungsblocks über einen an sie gezahlten Betrag Quittung zu leisten und die Quittung zu ihrer Gültigkeit mit dem Stempelabdruck der Finanzkasse zu versehen. Im Interesse der Vollstreckungsschuldner liegt es, den Quittungsvordruck im Durchschreibeverfahren mit ihrer Namensunterschrift zu versehen, so daß beide Quittungsvordrucke die Unterschrift des Zahlenden tragen.

Siegen, den 20. Juni 1925.

**Finanzamt Siegen**

---

INSERIEREN IST DER SCHLÜSSEL ZUM ERFOLG.

---

**Kein Haus ohne den**

**Feuerlöscher «Rex»!**

Sofortige Betriebsbereitschaft, schnelle sichere Wirkung, jahrzehntelange Haltbarkeit:

**Preis 15 Mk.**

Kostenlose Nachfüllung im Brandfalle.

**Georg Müller, Laasphe.**

Fabr. ges. gesch. Handfeuerlöschapparate.

Verkaufsstelle für Feudingen und Umgegend:
**Reinhold Müller, Feudingen.**

---

**Schießabteilung Laasphe.**

**Mittwoch den 1. und Freitag den 3. Juli von abends 6 Uhr** ab Schießen der Schützen, die beabsichtigen, mit zum Gauschießen nach Wetzlar zu gehen.

**Der Vorstand.**

---

**Kornreinigungsmaschine**

zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

**Amt Banfe.**

---

Eine größere Anzahl

**Scheiben- u. Pirschbüchsen**

(neue und gebrauchte) gebe unter Garantie für tadellosen Schuß billig ab. Zahlung nach Uebereinkunft.

**Heinrich Hacker,**
Biedenkopf.

---

Fast neuer **Herd** umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen in d. Gesch der Wittg. Ztg.

Mittwoch den 1. Juli beginnt die

# Weiße Woche.

Es kommen große **Gelegenheitsposten, Stückwaren,**
sowie fertige **Wäsche billig** zum Verkauf.
Auf sämtliche anderen Lagerwaren

# 10% Rabatt.

## Jac. Ludw. Hammer jr.
Laasphe.

# Großer Saison-Ausverkauf!

Beginnend Mittwoch den 1. Juli ds. Jahres.

**Wir gewähren:**

auf sämtliche Sommerkonfektion und Stoffreste

## 20% Rabatt,

auf alle anderen Waren

## 10% Rabatt.

## Gebr. Hesse, Erndtebrück.

Telefon Nr. 23.